Rivista di Studi Indo-Mediterranei IX (2019)
Plurilingual e-journal of literary, religious, historical studies. website: http://kharabat.altervista.org/index.html
Rivista collegata al Centro di Ricerca in "Filologia e Medievistica Indo-Mediterranea" (FIMIM) Università di Bologna
cod. ANCE (Cineca-Miur) E213139 ISSN 2279-7025

Chiara Conterno

SAIDs anthropologische *Psalmen*

Abstract: Dieser Beitrag befasst sich mit dem Gedichtband Psalmen des deutsch-iranischen, nach München exilierten Autors SAID (1947, Teheran). Durch den Bezug auf die jüdisch-christliche Tradition des Psalters und auf die islamische der 99 Namen Gottes bewegen sich SAIDs Psalm-Gedichte im Spannungsraum von Islam, Judentum und Christentum, aber sie werden vor allem von einem universellen Humanismus geprägt.

Keywords: deutsch-iranische Lyrik, universeller Humanismus, überkonfessionelle Spiritualität, Toleranz, transkulturelle Literatur

1. Einführung

Wie die Gedichtbände *Gebet in Ruinen* (2000) von Ralf Rothmann, *Umkreisungen des Namenlosen* (2010) von Christian Teissl und *Psalmen* von Uwe Kolbe (2017) belegen, wirken die Psalmen auch im 21. Jahrhundert auf die zeitgenössische Lyrik.[1] Noch heute greifen die Dichter auf den Psalter

[1] Zu den Psalm-Gedichten vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart siehe folgende Studien: Inka Bach und Helmut Galle, *Deutsche Psalmendichtung vom 16. bis zum 20. Jahrhundert*, De Gruyter, Berlin/New York, 1989; Chiara Conterno, *Die andere Tradition. Psalm-Gedichte im 20. Jahrhundert*, V&R, Göttingen, 2014; Reinhard Ehrgartner, «*Gelobt seist du, Niemand*». *Psalmen in der deutschsprachigen Literatur nach 1945*, Dissertation, Salzburg, 1995; Christoph Gellner, *Schriftsteller lesen die Bibel. Die Heilige Schrift in der Literatur des 20. Jahrhunderts*, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt, 2004; Jaap Goedegebuure, *Das Modell der Psalmen. Moderne Poesie in biblischer Perspektive*, in Henk de Berg und Matthias Prangel (Hrsg.), *Interpretation 2000: Position und*

zurück, weil seine Sprache und Inhalte alle Bereiche des menschlichen Lebens umfassen, von der Verzweiflung, der Hoffnungslosigkeit und der Anklage über die Klage und die Bitte bis zum Entzücken und zum Jubel, was schon von Martin Luther erkannt und meisterhaft ausgedrückt wurde:

> […] Ich halt aber, das kein feiner exempel buch odder legenden der heyligen auff erden komen sey odder komen müge, denn der Psalter ist, Und wenn man wündschen solt, das aus allen exempeln, legenden, historien, das beste gelesen und zu samen gebracht, und auff die beste weise gestellet würde, so muste es der itzige Psalter werden. Denn hie finden wir nicht allein, was ein oder zween heiligen gethan haben, sondern was das heubt selbs aller heiligen gethan hat, und noch alle heiligen thun, wie sie gegen Gott, gegen freunden und feinden sich stellen, wie sie sich ynn aller fahr und leiden halten und schicken […] Wo findet man feiner wort von freuden, denn die lob Psalmen odder danck Psalmen haben? Da sihestu allen heiligen yns hertz, wie ynn schöne lüstige garten, ia wie ynn den hymel, wie feine hertzliche lüstige blumen darynnen auffgehen von allerley schönen fröhlichen gedancken gegen Gott und seine wolthat. Widderumb wo findestu tieffer, kleglicher, iemerlicher wort, von traurigkeit, denn die klage Psalmen haben? Da sihestu abermal allen heiligen yns hertz, wie ynn den tod, iawie ynn die helle, wie finster und tunckel ists da von allerley betrübtem anblick des zorn Gottes. Also auch wo sie von furcht odder hoffnung reden, brauchen sie solcher wort, das dir kein maler also kündte dir furcht odder hoffnung ab malen, unde kein Cicero odder redkündiger also furbilden. Und (wie gesagt) ist das das aller beste, das sie solche wort gegen Gott und mit Gott reden, welchs macht, das zweyfeltiger ernst und leben ynn den worten sind, Denn wo man sonst gegen […] menschen ynn solchen sachen redet, gehet es nicht so starck von hertzen, brennet, lebt und dringet nicht so fast.
>
> Daher kompts auch, das der Psalter aller heiligen büchlin ist, und ein ieglicher, ynn waserley sachen er ist, Psalmen und wort drinnen findet, die sich auff seine sachen reimen, und yhm so eben sind, als weren sie alleine umb seinen willen also gesetzt, das er sie auch selbs nicht besser setzen noch finden kan noch wündschen mag. Welchs denn auch dazu gut ist, das wenn einem solche wort gefallen und sich mit yhm reymen, das er gewis wird, er sey ynn der gemeinschafft der heiligen, und hab allen heiligen gangen, wie es yhm gehet, weil sie ein liedlin alle mit yhm singen […][2]

Was Luther schon im Jahre 1528 anmerkte, wird von den Dichtern der Postmoderne bestätigt, die im Psalter ein Reservoir von Sprachgebärden finden, mit denen sie unterschiedliche Gefühle und Lebenszustände ausdrücken können. Mit Hans Maiers Worten stellt die Psalmensprache eine „universelle Grammatik religiös inspirierter Dichtung“ dar. Da ihr Wortschatz alle Bereiche des menschlichen Lebens umfasst, wird sie zu einem Muster für das unendliche, wechselseitige

---

Kontroversen. Festschrift zum 65. Geburtstag von Horst Steinmetz, Universitätsverlag Winter, Heidelberg, 1999; Bernhard Kytzler, *Moderne Psalmen*, in Jürgen Ebach und Richard Faber (Hrsg.), *Bibel und Literatur*, Wilhelm Fink Verlag, München, 1995; Heinrich Schmidinger (Hrsg.), *Die Bibel in der deutschsprachigen Literatur des 20. Jahrhunderts*, Band I, Matthias-Grünewald Verlag, Mainz, 2000.

Der vorliegende Artikel ist die erweiterte Bearbeitung des Kapitels über SAID in meiner Monographie *Die andere Tradition. Psalm-Gedichte im 20. Jahrhundert*, zit., S. 327-333.

[2] Aus der Vorrede zum Psalter aus dem Jahr 1528. Martin Luther, *Deutsche Bibel*. In ders., *Werke. Kritische Gesamtausgabe* (Weimarer Ausgabe), Bd. 10 I. Böhlau, Weimar, 1956, S. 98, 11 ff.; S. 102, 8 ff; S. 104, 5 ff.

Gespräch des Menschen mit Gott.[3] Die Gattung „Psalm“, die im Laufe der Jahrtausende eine überraschende Bestandkraft und gleichzeitig eine erstaunliche Wandlungsfähigkeit entfaltet hat, erweist sich somit weiter als produktiv und inspirierend. Um die Wirkungskraft des Psalters auf die gegenwärtige Lyrik zu beleuchten, wird im Folgenden auf einen einzigartigen „Gegenwartspsalter“ eingegangen. Gemeint ist Saids *Psalmen* (2007) – ein symptomatisches Beispiel für die zeitgenössische inter-, multi- und transkulturelle Gesellschaft und deren interreligiöse Beziehungen.

Said (1947, Teheran) ist ein deutsch-iranischer Autor, der in der muslimischen Kultur aufgewachsen und 1965 nach München ausgewandert ist.[4] Nach dem Sturz des Schahs 1979 betrat er zum ersten Mal wieder iranischen Boden, sah aber unter dem Regime der Mullahs keine Möglichkeit zu einem Neuanfang in seiner Heimat. Seitdem lebt er wieder im deutschen Exil, in dem er Lyrik und Prosa – von Romanen und Erzählungen über Märchen und Kinderbücher bis hin zu Interviews, Essays und Radioessays – in deutscher Sprache verfasst. SAIDs Werk wurde mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet, es sei beispielhaft auf den Adelbert-von-Chamisso-Preis (2002), die Goethe-Medaille (2006), den Rückert-Preis (2016) sowie den Alfred-Müller-Felsenburg-Preis für aufrechte Literatur (2017) verwiesen.

In einem am 31. Oktober 2018 in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung erschienenen Artikel, in dem der deutsch-iranische Dichter über seine Exilerfahrung in dritter Person schreibt, kündigt er an, mit der deutschen Sprache, in der er Zuflucht findet, eine Liebesgeschichte eingegangen zu sein. Diese sei aber asymmetrisch und jeder Zeit einseitig kündbar, da er auf deutschem Boden nur Gast sei.[5] „Deutschland bietet ihm Hohlräume an; die deutsche Sprache eine neue Haut. Deutschland: seine Art, fremd zu sein. Deutsch, die Sprache seiner Freiheit.“[6] Für den Exilanten seien die Worte einiger deutscher Dichter, insbesondere Hölderlins Verse „Schmerzlos sind wir und haben fast / Die Sprache in der Fremde verloren“[7] und Rilkes Feststellung „Denn Bleiben ist nirgends“[8] einleuchtend.[9] Die zwei Flüsse, der Persische und der Deutsche, zwischen denen der Dichter zu verorten sei, verwandle ihn in ein Chamäleon, das im Persischen träume und im Deutschen wache. Dank der Sprache der Freiheit werde sich der Exilierte dessen bewusst, dass „es nur eine Gewissheit geben kann – die der Suchenden“.[10]

Ein kurzer Exkurs zu SAIDs Verhältnis zur Religion seiner Heimat scheint angesichts seines Schicksals und seiner literarischen Produktion sinnvoll. Über die eigene persönliche Entwicklung hat er oft öffentlich in Essays und Interviews reflektiert. Beispielsweise beteuert er im Essayband *Ich und der Islam*, die muslimische Religion nie ausgeübt zu haben. Gleichzeitig betont er aber die Wichtigkeit seiner Sozialisierung: „ich habe diese religion nie ausgeübt. dennoch, vom sozialen

---

[3] Hans Maier, *Ein Nachwort*, in SAID, *Psalmen*, Beck, München, 2016, S. 106-112: 107.

[4] Siehe dazu u.a. Thomas Baginski, *Von Mullahs und Deutschen: Annäherung an das Werk des iranischen Exillyrikers Said*, in *The German Quarterly* 74 (1), 2001, S. 21-35; Iso Camartin, *Nur nicht stehen bleiben! Preisträger des Chamisso-Preises. Der Dichter Said*, in *Schweizer Monatshefte* 12 (1), 2006, S. 45-52; Arianna Di Bella, *SAID – Ein Leben in der Fremde*, Lang, Frankfurt a. M., 2014.

[5] SAID, *Sprache der Freiheit*, in ders. *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 31. Oktober 2018, S. 13. Vgl. dazu Chiara Conterno, SAID, *Poeta tra due fiumi*, in dies. *Poesia*, XXXII, Aprile 2019, N. 347, S. 70-75.

[6] SAID, *Sprache der Freiheit*, zit.

[7] Vgl. das Gedicht *Mnemosyne. <Entwurf>*, in Friedrich Hölderlin, *Sämtliche Werke und Briefe*, Bd. I, hrsg. von Michael Knaupp, Hanser, München, 1992, S. 436-437: 436.

[8] Vgl. die erste Duineser Elegie, in Rainer Maria Rilke, *Gedichte 1910 bis 1926*, hrsg. von Manfred Engel, in ders., *Werke. Kommentierte Ausgabe in vier Bänden*, hrsg. von Manfred Engel, Ulrich Fülleborn, Horst Nalewski, August Stahl, Insel, Frankfurt a.M. / Leipzig, 1996, Bd. 2, S. 199-204: 202.

[9] SAID, *Sprache der Freiheit*, zit.

[10] Ebd.

umfeld her bin ein muslim. denn meine kindheit fand in einem islamischen land statt".[11] An einer anderen Stelle lesen wir:

> ich bin in einer atmosphäre aufgewachsen, in einem land aufgewachsen, wo der islam das bestimmende element war. und ich will auch diesem islam gar nicht total entgangen sein. und ich will auch das christentum, mit dem ich heute hier in deutschland konfrontiert bin, gar nicht für mich abgelegt haben, ohne dass ich eine religion ausübe und ohne daß ich in eine kirche oder moschee gehe. denn die religiosität ist für mich ein viel höherer begriff, als daß ich jetzt kirchengänger wäre für eine bestimmte kirche oder moschee.[12]

Für seine Entwicklung und Ausbildung – sowie für diejenige jedes Menschen – seien also die ersten Erfahrungen und Erlebnisse entscheidend gewesen: „durch meine familie hatte ich eine ungezwungene haltung zu religionen. dennoch, soziologisch bin ich muslim. denn es ist nicht entscheidend, was der erwachsene später räsoniert, sondern was das kind gesehen, gerochen und gehört hat",[13] ein Gedanke, den SAID auch in einem Psalm-Gedicht zum Ausdruck bringt: „denn kein gebet löst sich je von der herkunft des betenden".[14]

2. SAIDs Psalm-Gedichte

Der Titel seines Gedichtbands *Psalmen* bezieht sich bewusst auf den Psalter des Alten Testaments. Dass sich ein iranischer Dichter auf eine jüdisch-christliche lyrische Gebetsform bezieht, kann erstaunen, vor allem weil sie keine parallele Entsprechung in der muslimischen Kultur hat. Jedoch schlägt die Sammlung eine Brücke auch zur muslimischen Religion: Sie enthält 99 Texte, eine Anspielung auf die islamische Tradition der 99 Namen Gottes. Dieses Motiv findet sein Echo im Lyrikband, in dem der Autor oft auf den letzten, den unbekannten und verborgenen hundertsten Namen Gottes verweist: „verrate mir alle deine namen / auch den letzten / den verborgenen";[15] „schweige und höre auf jeden namen / den ich dir verleihe";[16] „rufe deinen namen laut und deutlich",[17] „und verrate mir oh herr / deinen verborgenen namen".[18]

Durch den Bezug auf die jüdisch-christliche Tradition des Psalters und auf die islamische der 99 Namen Gottes bewegen sich SAIDs Psalm-Gedichte im Spannungsraum von Islam, Judentum und Christentum, aber sie werden vor allem von einem universellen Humanismus geprägt. In diesem Sinne sind sie einer überkonfessionellen Spiritualität verpflichtet, die keiner bestimmten Religion zugeschrieben werden kann, und können von allen Menschen vorgetragen

---

[11] SAID, *Ich und der Islam*, Beck, München, 2005, S. 9.
[12] Ebd., S. 42.
[13] Ebd., S. 9.
[14] SAID, *Psalmen*, zit., S. 19. Vgl. dazu auch Christoph Gellner, *«Renitente Gebete». SAIDs Psalmen – eine Fortschreibung von Bibelpoesie und moderner Psalmdichtung aus muslimischem Geist*, in Alfred Bodemheimer und Jan-Heiner Tück (Hrsg.), *Klagen, Bitten, Loben. Formen religiöser Rede in der Gegenwartsliteratur*, Matthias Grünewald Verlag, Ostfildern, 2014, S. 211-228: 213. Zu SAIDs Psalmen siehe auch Andreas Puff-Trojan, *Glauben jenseits aller Dogmen. Psalmen: ein neues Buch und ein Gespräch mit dem Autor*, in *Münchner Merkur*, 22. Mai 2007; Martina Scherf, *Gebete gegen die Gottesbesitzer*, in *Süddeutsche Zeitung*, 25. Februar 2008.
Irmgard Ackermann, *Psalmendichtung aus er Außenperspektive*, in *Stimmen der Zeit* 226, 3 (2008), S. 185-196.
[15] SAID, *Psalmen*, zit., S. 7.
[16] Ebd., S. 31.
[17] Ebd., S. 99.
[18] Ebd., S. 103.

werden.[19] Somit bahnt der Autor begehbare Wege zwischen unterschiedlichen Kulturen und Religionen an. Wie Arianna Di Bella anmerkt, will SAID „in einer Epoche, die seiner Ansicht nach dazu neigt, das Trennende und Unterscheidende zu betonen, […] in psalmodierender Form die Einheit und das friedliche Zusammenleben der Menschen beschwören“,[20] ein Konzept, das von folgendem Psalm-Gedicht SAIDs sehr deutlich dargestellt wird:

> herr
> ich will die differenz nicht anerkennen
> zwischen dem schöpfergott und dem erlösergott
> dafür gelobe du
> keinen unterschied zu machen
> zwischen gottesfürchtigen und gottessuchern
> und schaffe die frommen ab
> die uns im wege stehen
> denn sie betonen nur das trennende
> vernimm mein täglich gebet
> das ich stumm an die schönheit richte[21]

Aus SAIDs *Psalmen* strahlen also eine weltoffene und tolerante Grundhaltung und einen spirituellen Synkretismus aus, der ein modernes, metaphysisches Bedürfnis vermittelt. In Anlehnung an Hans Maier kann man zusammenfassend bemerken, dass SAID aus der Tradition der biblischen Psalmen „das herausgreift, was gewissermaßen anthropologisch und ganz allgemein einen Status der Existenz, einen Status des Menschen“ umschreibt.[22] „Anthropologisch“[23] ist hier das Schlüsselwort: In SAIDs Händen durchlaufen die *Psalmen* eine anthropologische Wende, denn ins Zentrum seiner Texte wird der Mensch mit seinen Ängsten, Besorgnissen und Wünschen gestellt. Auf diese anthropologische Perspektive wird im Folgenden eingegangen.

3. SAIDs anthropologische Psalmen

Zwischen Form und Inhalt entwickelt sich in SAIDs einzigartigem Gegenwartspsalter eine enge, aufschlussreiche Dynamik. Befindlichkeit, Gläubigkeit und Zeitgeschehen sind die Hauptthemen, die SAID durch den äußerst personalisierten Rückgriff auf die biblische Tradition in seiner Sammlung behandelt.

Mit den alttestamentlichen Psalmen haben die Texte einige Elemente gemeinsam. Über die schon erwähnte Anrede „herr“ hinaus, mit der sich alle 99 Psalmen an Gott richten, stechen vor

---

[19] Georg Langenhorst, *Psalmen der Einforderung. SAID*, in http://www.theologie-und-literatur.de/fileadmin/user_upload/Theologie_und_Literatur/SAID.pdf [23. Juli 2019].
[20] Di Bella, *SAID – Ein Leben in der Fremde*, zit., S. 113.
[21] SAID, *Psalmen*, zit., S. 46.
[22] Hans Maier in Philipp W. Hildmann, *Trialog der Kulturen – Eine Annäherung über die „Psalmen“ SAIDs. Tagungsbericht/Dokumentation der XXI-Veranstaltung* (Datei eingestellt am 30. April 2008), in https://www.hss.de/fileadmin/migration/downloads/080226_TB_Trialog.pdf, S. 13 [23. Juli 2019].
[23] Ich greife hier die (leichte) Provokation von Rabbiner Henry Brandt auf, der innerhalb von *Trialog der Kulturen – Eine Annäherung über die „Psalmen“ SAIDs“* behauptet hat, SAIDs Psalmen seien keine Psalmen im biblischen Sinn, weil der iranische Dichter den Menschen statt Gott in den Mittelpunkt der Texte stellt (Vgl. S. 14-15). Dabei ziele ich aber nicht darauf ab, den religiösen Charakter zu bestreiten, sondern ich möchte den Fokus auf SAIDs Aufmerksamkeit auf den Menschen lenken.

allem die Sprachgebärden,[24] insbesondere Klage, Anklage, Melancholie, Zerknirschung und Verzweiflung, Aufschrei und manchmal Lästerung hervor, während von Lob, Preis und Dank keine Rede ist.[25] Dazu kommen der Umschwung,[26] der Merismus, das Fehlen von Reim und fester Metrik, die Wiederholungen, die rhythmisierte Sprachmelodie und die Musikalität.[27] Anders als die biblischen Texte sind SAIDs Psalm-Gedichte keine kollektiven Gebete, sondern individuelle Anrufungen, die übrigens nicht durch den *Parallelismus Membrorum* gekennzeichnet sind. SAIDs moderne Psalm-Gedichte bedienen sich einer gegenwärtigen, bodenständigen, knappen Sprache und eines einfachen Stils, woraus „ein kleines Juwel an poetischer Sprache“ [28] resultiert.

Ähnlich wie der Gesamttext ist die Ansprache „herr“ kleingeschrieben, Indizien für SAIDs Demutsbezeugung,[29] aber auch für Anklage und Zweifel. Letzterer ist ein zentraler Begriff in SAIDs *Psalmen*, „denn nur wer an dir zweifelt / sucht dich“.[30] Aus diesem Grund ist der Glaube nie sicher und selbstverständlich: Nicht nur richtet sich das lyrische Ich gegen diejenigen, die behaupten, Gott zu besitzen, vielmehr „paktiert“ er „heimlich“[31] mit dem Herrn gegen die „gottesbesitzer“:

> siehe
> sie bedrängen mich von allen seiten
> die gottesbesitzer
> doch befragen sie nie ihren gott
> denn sie fürchten seine antwortlosigkeit[32]

Bei SAID wird der Herr klagend, zweifelnd, hoffend, selten aber dankend und lobend, angerufen. Gottes Eingreifen wird einerseits erbeten und erhofft, andererseits sogar eingefordert,[33] wobei der Ton ironisch und herausfordernd werden kann. SAIDs Zugang zum Psalter ist radikal: In seinen zeitgemäßen Psalm-Gedichten tritt das lyrische Ich Gott auf Augenhöhe gegenüber und die göttliche Instanz, an die appelliert wird, kann teilweise schwache und ohnmächtige Züge annehmen:

> herr
> nimm die sprache an
> in der ich zu dir bete

---

[24] Max Kommerell, *Vom Wesen des lyrischen Gedichts*, in ders., *Gedanken über Gedichte*, Klostermann, Frankfurt a.M., 1985, S. 36. Vgl. Walter Busch, *Zum Konzept der Sprachgebärde im Werk Max Kommerells*, in Isolde Schiffermüller (Hrsg.), *Geste und Gebärde. Beiträge zu Text und Kultur der Klassischen Moderne*, Sturzflüge, Bozen, 2001, S. 103-134. Siehe dazu Chiara Conterno, *Die andere Tradition. Psalm-Gedichte im 20. Jahrhundert*, zit.

[25] Georg Langenhorst, *Psalmen der Einforderung. SAID*, zit.

[26] Umschwung ist die Umkehrung der anfänglichen Situation in deren Gegenteil. Wenn das Lob z.B. die Anfangsverse prägt, herrscht am Ende die Trauer.

[27] Vgl. Chiara Conterno, *„e cerca per noi il vento / che unisce il nord con il sud“. I Salmi di SAID*, in SAID, *Psalmen. Salmi*, Bologna, I libri di Emil, 2016, S. 205-2019: 207. Dazu siehe auch Di Bella, *SAID – Ein Leben in der Fremde*, zit., S. 110-129.

[28] Carl Wilhelm Macke, *Herr, kämpfe gegen die müde Vernunft*, in http://culturmag.de/litmag/said-psalmen/16070 [23. Juli 2019].

[29] Weitere Zeichen der Demut sind in anderen *Psalmen* SAIDs zu finden: „siehe herr / meine demut und deine geduld / genügen uns“, SAID, *Psalmen*, zit., S. 87.

[30] Ebd., S. 11.

[31] Maier, *Ein Nachwort*, zit., S. 110-111.

[32] SAID, *Psalmen*, zit., S. 92.

[33] Vgl. Georg Langenhorst, *„„Ich gönne mir das Wort Gott“. Gott und Religion in der Literatur des 21. Jahrhunderts*, Freiburg i.Br./Basel/Wien, Herder, 2009, S. 303-306: 304.

gewähre mir die gebärden
die mir in deiner abwesenheit gewachsen sind
damit ich meiner unbelehrbarkeit treu bleibe
und deine schwächen hinnehme[34]

Es ist ein Gott nach Auschwitz, Hiroshima, Halabtsche und Srebrenica und wird wegen der Denaturierung seiner Geschöpfe provozierend vom lyrischen Ich zu Rede gestellt:

in auschwitz
in hiroshima
in halabtsche, in srebrenica
gehst du nun auf die knie vor den opfern?
und vor den tätern auch?[35]

SAIDs *Psalmen* frappieren, denn sie kehren den Sinn einiger religiös gefestigter Begriffe um. Undogmatisch und rebellisch lehnen sie jede religiöse Autorität und Institution ab – „damit du in deiner einsamkeit / zu keiner kirche erstarrst“[36] –, in der Gott gefangen werden könnte, weswegen sie Christoph Gellner als „renitente Gebete“ bezeichnet.[37] Die Schöpfung selbst, und somit das Hauptwerk des Schöpfers, wird in Frage gestellt:

herr
zögere
bevor du eine neue schöpfung wagst
schaffe diesmal mehr tiere und pflanzen
so daß der mensch als besiegter überlebe[38]

Berühmte religiöse Formeln aus dem Psalter oder aus der Liturgie werden dekontextualisiert und die üblichen Rollen umgekehrt: „und fürchte dich nicht vor meinem wort“,[39]„fürchte dich nicht / oh herr / […] preise die barfüßigen“,[40] „aber bist du meines wortes würdig? / vielleicht schläft mein

[34] SAID, *Psalmen*, zit., S. 20.
[35] Ebd., S. 9.
[36] Ebd., S. 15.
[37] Christoph Gellner, *«Renitente Gebete». SAIDs Psalmen – eine Fortschreibung von Bibelpoesie und moderner Psalmdichtung aus muslimischem Geist*, zit., S. 215. Dabei bezieht Gellner sich auf einen Text von SAID selbst, *Das Niemandsland ist unseres. West-östliche Betrachtungen*, München, Diederichs, 2010, S. 9: „nun sieht sich der bürger gezwungen, seine religiosität vor den gläubigen zu schützen und vor deren republik. er sucht nach anderen göttern; als hätten diese nur auf ihn gewartet. die vernunft lässt er fallen, er will ja das dritte ufer erreichen – allen mahnungen albert camus’ zum trotz: »wenn ich zwischen meiner mutter und der gerechtigkeit zu wählen habe, dann entscheide ich mich für meine mutter.« indes, nach den wunden der islamischen revolution, sucht der pilger keine blendungen mehr, keine behausungen, nur schritte. sie tragen ihn fort, von fest gefügten göttern mit leicht stillbaren gelüsten. befriedigen will er seine götter nicht und schon gar nicht verstehen. meint er doch zu wissen, alles verstehen sei unzulänglich und münde in unterwerfung. begreifen will er sie mit den händen, wie man zum mantelsaum greift. dafür dürfen sie aus dem verborgenen agieren – ohne ausweis, ohne strichcode. in seine renitenten gebeten berührt er zwar die einheit zwischen dem menschen und den göttern. doch er lässt sich davon nicht täuschen. er will das schlummernde berühren, er will den aufruhr – ohne das geheimnis der liebe preiszugeben.“ Zum Begriff „Rebellion“ siehe außerdem Puff-Trojan, *Glauben jenseits aller Dogmen. Psalmen: ein neues Buch und ein Gespräch mit dem Autor*, in *Münchner Merkur*, zit.
[38] SAID, *Psalmen*, zit., S. 14.
[39] Ebd., S. 23.
[40] Ebd., S. 39.

gott verborgen im gras“.[41] Dieser Zugang zu Gott erinnert an denjenigen von Paul Celan, der in *Tenebrae* schreibt: „Bete, Herr, / bete zu uns, / wir sind nah.“[42] Ähnlich ist bei SAID zu lesen:

> bete zu uns
> finde dich ab mit unseren gebrechen
> […]
> es ist unser licht
> das an dir nagt.[43]

Auffallend sind jedoch die Unterschiede zwischen den zwei Dichtern, da SAIDs Verse nicht von Celans leidschwerer Insistenz getrieben werden: Trotz allem verharrt SAID in abwartendem Respekt.[44] Seine Psalm-Gedichte folgen einer eigenen Dialektik: Indem sie jede Erwartung umkehren und täuschen, erstarren sie in keiner Stilgebärde. Daraus ergibt sich eine wechselseitige und unstete Beziehung zum Herrn, denn das lyrische Ich zeigt sich von ihm unabhängig, aber gleichzeitig auf ihn angewiesen:

> herr
> rühme mich
> denn ich habe viel ausgehalten
> ohne ein zeichen von dir
> vielleicht bist du nur das echo von meinem schrei
> doch dann hilf mir
> aus meiner klage ein lied zu machen
> an dem sich kommende fremde erwärmen können.[45]

An anderen Stellen sind gegenläufige Haltungen Gott gegenüber zu lesen, wobei sich Distanzierung von dem Herrn und Suche nach ihm abwechseln: „ich singe kein lob auf dich / ich suche dich / mit meinen gliedern“,[46] „herr / ein großes elend ist über mich gekommen / […] / und erbarme dich meiner“,[47] „nur um dich kennenzulernen / gib mir oh herr / eine neue freiheit“;[48] „denn ich suche dich“ […] / ich flehe dich an oh herr / in der sprache der mütter / die auf ihre kinder warten“;[49] „herr / ich suche dich / mach daß diese suche nie aufhört“.[50] Bei Gott wird Zuflucht gesucht:

> brenne
> damit dein licht uns entzweit
> denn ich suche zuflucht bei dir
> vor meinen wahrheiten[51]

---

[41] Ebd., S. 94.
[42] Paul Celan, *Die Gedichte*, hrsg. von Barbara Wiedemann, Suhrkamp, Frankfurt a.M., 2005, S. 97
[43] SAID, *Psalmen*, zit., S. 33.
[44] Harald Hartung, *Entwürfe zu Gebeten*, in *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 12. Februar 2008. vgl. auch Hans Meier: „Es ist nicht mehr der kumpelhafte Duzton, in dem zum Beispiel Rainer Maria Rilke im ‚Stundenbuch‘ zu Gott sprach. Bei aller Lästerung ist doch ein Ton des Respekts, der Ehrfurcht zu spüren“. Maier, *Trialog der Kulturen – Eine Annäherung über die „Psalmen“ SAIDs*, zit., S. 14.
[45] SAID, *Psalmen*, zit., S. 38.
[46] Ebd., S. 10.
[47] Ebd., S. 95.
[48] Ebd., S. 53.
[49] Ebd., S. 59.
[50] Ebd., S. 92.
[51] Ebd., S. 83.

Voller Hoffnung können sich die Gedichte zu tiefen Gebeten verdichten: [52] „ich aber vertraue meinem gebet / dem alten brandstifter“,[53] „so bin ich voller hoffnung / daß unser gespräch ein gebet werde / für die einsamen“,[54] „denn meine unbändige hoffnung / glaubt an das unbedingte der rosen / und deren ständige metamorphosen“,[55]

> herr
> ich bete
> um den abgrund zu überbrücken
> den meine sprache zur welt geschaffen hat[56]
>
> herr
> wie viele zahlen muß ich noch lernen
> bis zu deiner ankunft?
> siehe
> ich warte nicht
> ich bete
> so laß mich beides sein
> bürger und wanderer
> suchender und gesuchter
> denn nur suchende sehen
> und nur gesuchte finden[57]

Die diesen Psalm-Gedichten innenwohnende Widersprüchlichkeit prägt das Gespräch mit dem Herrn: Das lyrisches Ich tritt in einen absolut gleichberechtigten Dialog mit der „oberen“ Instanz ein und ihr gegenüber vertritt es sogar eine reifere Position.[58] Noch wichtiger: Die Anrufungen sind eigentlich Monologe, da der Gesprächspartner nie zu Wort kommt. Dass der Angeredete nie eingreift, spielt – so SAID – keine Rolle, da sich die Antwort, die das lyrische Ich sucht, bestenfalls aus der Bewegung entwickelt, die es in Richtung eines Gottes macht, den es nicht kennt und von dem es nichts weiß.[59] Der Weg des Menschen zu Gott muss also nicht „über den umweg der sünde“ führen, vielmehr wächst er aus den „abgründe[n]“ des lyrischen Ich heraus.[60] Mit einem anderen Psalm-Gedicht SAIDs ausgedrückt:

> mein gebet will aus der sprache heraustreten
> und deine ruhe stören
> so trage ich auf der zunge
> meine flügel und meine abgründe[61]

Die häufig anzutreffenden Auseinandersetzungen, Streitmomente und Infragestellungen sind getarnte Indizien für den tiefen Reflexionsprozess, in den das lyrische Ich einbezogen ist, und der

---

[52] Vgl. Maier, *Ein Nachwort*, zit., S. 110.
[53] SAID, *Psalmen*, zit., S. 92.
[54] Ebd., S. 74.
[55] Ebd., S. 88.
[56] Ebd., S. 98.
[57] Ebd., S. 79.
[58] Florian Hunger, *„Psalmen“ von SAID*, in *Jüdische Zeitung*, 25. Juni 2007, http://web.archive.org/web/20071129172018/http://www.j-zeit.de/archiv/artikel.441.html [29. Juli 2019].
[59] Vgl. SAID, *Trialog der Kulturen – Eine Annäherung über die „Psalmen“ SAIDs“*, zit., S, 17
[60] SAID, *Psalmen*, zit., S. 48. Dazu siehe auch Langenhorst, *„Ich gönne mir das Wort Gott“. Gott und Religion in der Literatur des 21. Jahrhunderts*, zit., S. 305.
[61] SAID, *Psalmen*, zit., S. 82.

darauf abzielt, seine Position und Rolle in der Welt und Gott gegenüber festzulegen. Darin liegt die Lebendigkeit und Authentizität des Credos des lyrischen Ich, das nie behauptet, Gott zu besitzen, sondern seinen Glauben stetig befragt. An diesen Stellen sticht die anthropologische Wende am deutlichsten hervor: Nur die stete, nimmermüde Auseinandersetzung mit den eigenen „abgründe[n]" ermöglicht ein befriedigendes Suchen nach dem Herrn.

Diese einzigartige Spiritualität verzichtet auf eine theologisch durchdachte Gotteslehre und klingt gleichsam rebellisch, wobei die in den Versen verstreuten Paradoxa laut Georg Langenhorst zwei Lesarten ermöglichen. Einerseits können die Gedichte als Gegenrede zu den biblischen Psalmen verstanden werden, denn das lyrische Ich hadert mit Gott und zweifelt an ihm. In diesem Kontext ließe sich behaupten, dass das biblische Muster hauptsächlich eine formale bzw. stilistische Inspirationsquelle sei. Als ob die Psalm-Gedichte SAIDs – sprachlich betrachtet – aus den Ruinen des religiösen Gebets entstehen würden. Andererseits könnten SAIDs Psalm-Gedichte die Folie einer sehr persönlichen Beziehung zu Gott darstellen, die durch Klage, Anklage, Zweifel und Einforderung charakterisiert ist – Sprachgebärden, die auch in den biblischen Psalmen vorhanden sind.[62] Aus dieser Perspektive ginge es um eine von Auseinandersetzung und Konflikt geprägte Stellungnahme eines lyrischen Ich, das sich mit einfachen Antworten nicht begnügt, sondern in die Tiefe gehen will. Dadurch trete eine authentische und ehrliche Gottesbeziehung hervor,[63] die immer eine Bewegung aus dem Menschen heraus, also vom lyrischen Ich, ist.

4. Aktualität, Exil, Liebe: der Mensch in der Welt

Einige inhaltliche Aspekte müssen noch beleuchtet werden. Auch diesbezüglich gilt SAIDs ganze Aufmerksamkeit dem Menschen, der in unterschiedlichen Lebenssituationen dargestellt wird. Neben dem autobiographischen Thema des Exils und der zeitlosen Liebesthematik fallen Fragen und Schwierigkeiten der aktuellen Gesellschaft ins Auge. SAIDs Psalm-Gedichte gehen zeitgemäße Probleme an: Sie sind Ausdruck einer Suche nach Sinn und Erlösung in einer Epoche des weltweiten Sieges des Marktes:

> aber erscheine
> ehe supermärkte dich auf dem wühltisch
> verramschen
> und handys zu göttern mutieren[64]

Zudem decken sie die Materialität der modernen Gesellschaft auf, in der die Menschen glauben, alles mit ihren Instrumenten und Geräten kontrollieren und berechnen zu können:

> herr
> rufe deine namen laut und deutlich
> denn hier auf dem globalen markt
> versteigert man jeden
> der schweigt
> hier ist man bestrebt

[62] Langenhorst, *Psalmen der Einforderung. SAID*, zit.
[63] Dazu siehe auch Langenhorst, *„Ich gönne mir das Wort Gott". Gott und Religion in der Literatur des 21. Jahrhunderts*, zit., S. 303-306.
[64] SAID, *Psalmen*, zit., S. 12.

den tod mit der vermehrung zu besiegen
das glück mit berechenbarkeit zu toppen
die wolken durchzunumerieren
die tauben gurrunfähig zu züchten
und das wachstum der bäume zu optimieren[65]

Das gefährliche, übertriebene Bewusstsein der allzu zuversichtlichen Menschen wird enthüllt:

herr
zweifle an uns
denn wir sind zuversichtlich
mit unseren erkenntniszahlen und unseren geräten
und haben das zweifeln verlernt
laß uns auch wahrheiten glauben schenken
die außerhalb unseres blickfeldes wachsen
denn jede zahl gebiert irgendwann
einen moloch
der uns beizeiten auffrißt[66]

Auch die Hektik der modernen Gesellschaft, die alles auf dem Terminkalender festsetzt, wird Ziel des Angriffs: „herr / wenn du erscheinst / schaffe den kalender ab“.[67] In dieselbe Richtung geht der Bezug auf die Uhren: „selbst das unverzagte ticken meiner taschenuhr / vermag mich nicht zu beruhigen“.[68] In dieser überreizten Situation laufen die Gebete Gefahr, an Wert, Sinn und Wirksamkeit zu verlieren: „herr / meine gebete sinken in die geräusche des tages hinab“.[69] Aus diesem Grund fleht das Ich den Herrn an, „unbelehrbar“ – d.h. einfach und spontan – zu bleiben:

herr
gib daß ich unbelehrbar bleibe
mich vor der kompatiblen vernunft schütze
und deren postmodernen furien
so daß ich meine erregbarkeit nicht verliere
denn dann verlöre ich auch dich
höre auf mich
oh herr
nicht auf diejenigen
die auf dich hören
denn sie sprechen
von einer mischung aus gott und vernunft
nützlich und konvertierbar[70]

Die Liebe ist ein weiteres besungenes Thema, wobei sie zu einer Vermittlungsinstanz zwischen Mensch und Gott werden kann:[71]

---

[65] Ebd., S. 99.
[66] Ebd., S. 17. SAIDs Kritik richtet sich auch an den Staat: „und hilf mir widerstand zu leisten / gegen den staat und seine reflexe“. Ebd., S. 26.
[67] Ebd., S. 32.
[68] Ebd., S. 90.
[69] Ebd., S. 97.
[70] Ebd., S. 60.

herr
stimme mir zu
daß jeder körper heilig ist
und so auch seine regungen
daß zwei umschlungene körper sich niemals beschmutzen
und steh mir bei
damit ich teil dieser bewegung bleibe
um dir näherzukommen[72]

Über die Verbindung mit der Geliebten wird auch der Herr erreichbar:

siehe oh herr
ich trenne das gute nicht vom bösen
ich will beidem widerstehen
so gib meinen lenden kraft
damit ich ins fleisch meiner geliebten stoße
um dich zu preisen
wie auch ihr fleisch
deine herrlichkeit erfaßt
und beraube mich meines lächelns
wenn es je triumphiert[73]

Zwei weitere aktuelle Themen, die oft ineinander verflochten werden, sind der Bezug auf die Politik und die Auseinandersetzung mit dem Exil. In diesem Kontext erhofft sich SAID Gottes Beistand, damit seine Einstellung den Geschehnissen und den Schicksalsschlägen gegenüber immer friedlich sein wird:

herr
stehe zu mir und zu meiner einfalt
die mich zu dir führt
denn ich will die vertraulichkeiten der erde begreifen
sei keine flucht oh herr
aber ein gefährte
für kommende wege[74]

Stellvertretend für die Verflochtenheit von Exil und Politik ist folgendes Psalm-Gedicht, in dem SAID sich wünscht, dass sich das Gastland Deutschland („ort der ankunft“) u.a. wegen seiner Flucht und seinem Engagement zu den Ungerechtigkeiten Stellung bezieht:[75]

siehe oh herr
auf meiner wanderung bin ich gewachsen
und habe das flüstern nicht verlernt

---

[71] Siehe dazu Gellner, *«Renitente Gebete». SAIDs Psalmen – eine Fortschreibung von Bibelpoesie und moderner Psalmdichtung aus muslimischem Geist*, zit., S. 221-223. Siehe zudem Puff-Trojan, *Glauben jenseits aller Dogmen. Psalmen: ein neues Buch und ein Gespräch mit dem Autor*, zit.
[72] SAID, *Psalme*n, zit., 27.
[73] Ebd., S. 66.
[74] Ebd., S. 47.
[75] Siehe dazu die ausführliche Interpretation von Arianna Di Bella, in Di Bella, *SAID – Ein Leben in der Fremde*, zit., S. 120-122.

> gib daß ich das bindeglied begreife
> zwischen dem folterknecht und dem gefolterten
> daß der ort der ankunft sich wandle
> durch meine flucht
> und bete für mich
> damit die häuser sich nicht verhärten
> die ich verlassen habe[76]

Das hier thematisierte Exil kehrt in SAIDs Texten immer wieder, woraus ein so großes Desorientierungsgefühl entsteht, dass der Autor sich wünscht, dass sowohl die Heimat als auch das Exil „verlierbar" bleibt.[77] Nicht nur ichbezogen ist die Thematisierung der Exilerfahrung, denn SAID denkt auch an alle, die auf der Flucht sind, und fleht den Herren an, die Flüchtlinge aufzunehmen, „weil jede flucht in" seinem „auge endet".[78]

5. Fazit

Der zwischen zwei Flüssen, dem Persischen und dem Deutschen, Exilierte SAID verfasst *Psalmen*: Sofort fällt dem Leser die Ähnlichkeit mit den Juden in Babylon auf, von denen der biblische Psalm 137 erzählt: „An den Strömen von Babel, da saßen wir und wir weinten, wenn wir Zions gedachten." Ein Zufall?[79] Wahrscheinlich nicht, wie nun klar geworden ist. SAIDs Psalm-Gedichte stellen den Versuch dar, mit Gott Kontakt aufzunehmen, was der Autor selbst in einem Gespräch bzw. im schon zitierten Trialog explizit beteuert hat:

> Erlauben Sie, dass ich einen Schritt zurück gehe. Für meine Generation war die islamische Revolution ein Einschnitt. Plötzlich wurden im Namen eines Gottes Massaker organisiert. Unter den Opfern waren viele meiner Freunde. Plötzlich sah man, was alles im Namen eines Gottes geschehen kann. Ich kam aus dem Iran zurück und hatte ein Problem mit meiner Religiosität, die ich aus meiner Kindheit übernommen hatte. Nun stand ich vor der Frage, wie ich meine Religiosität gegen diese Herren, die einen Gott haben, verteidige. Denn alles geschah im Namen Gottes. Bis heute ist der Iran die Republik Gottes.
> Auf der Suche nach Formen musste ich naturgemäß die drei Bücher lesen: den Koran, die Tora und die Bibel. Mir erschien die Form der Psalmen insofern geeignet, weil sie sich zum einen direkt an Gott wenden und weil sie zum anderen im Gegensatz zum Neuen Testament sehr viel Zorn, Wut und Rache beinhalten. Psalmen sind teilweise sehr grausam. Ich habe Verständnis dafür. In babylonischer Gefangenschaft kann man natürlich Gott grausam anrufen.
> Diese Form schien mir sehr geeignet, um meine Religiosität, die in keine Religion hineinpasste, zu verteidigen. Ich habe versucht, jene religiöse Musikalität […], darzustellen, die aus meiner Sicht die Menschen verbindet. Während ich durch meine Erfahrung leider dazu kommen muss, dass die Institutionen – also Kirchen, Synagogen und Moscheen – eher das Trennende suchen und betonen. Das war der Grund, warum ich die „Psalmen" geschrieben habe.[80]

Der Rückgriff auf die biblischen Psalmen hat SAIDs Religiosität gerettet. Die daraus entstandenen Psalm-Gedichte könnten gleichsam als ‚Gebetsersatz' angesehen werden, weil sich der Dichter

---

[76] SAID, *Psalmen*, zit., S. 64.
[77] Ebd., S. 67.
[78] Ebd., S. 11.
[79] Vgl. Carlo Pulsoni, *Una rilettura poetica dei Salmi*, 1.2.2017, http://www.treccani.it/magazine/atlante/cultura/Una_rilettura_poetica_dei_Salmi.html, consultato il 7.1.2019.
[80] SAID, *Trialog der Kulturen – Eine Annäherung über die „Psalmen" SAIDs*, zit., S. 16-17.

darin mit dem Herrn in Verbindung setzen kann. Politik, Exil, Suche nach Gott, eigene Religiosität, persönliches und kollektives Schicksal sind nochmals ineinander verflochten und werden vom lyrischen Ich gesteuert. Im Mittelpunkt von SAIDs Gedanken ist immer der Mensch auf der Suche nach der allerbesten Form, um in Kontakt mit einer oberen Instanz zu treten. Nochmals geht die Initiative vom Menschen aus. Nochmals herrscht der einzelne Mensch jenseits jeder Institution und jedes Systems. Nochmals ist die Perspektive anthropologisch, womit sich der Bogen schließt.